

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,60 RM, unter Streifband 1,95 RM, Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 18,— RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 RM, für Stellen-Angebote und Gesuche 0,15 RM. Die ganze Seite wird mit 225,— RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,5 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: A 7 Dönhoff 2425, 2426, 2427

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 32, Jahrgang 56 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 6. August 1932

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Uhrmacherware gegen Basarware!

Die Nachkriegsentwicklung hat auf den verschiedensten Gebieten Verwirrung hervorgebracht. Man war genötigt, neue Wege zu suchen, und erst jetzt beginnt sich aus der Fülle der Neuerungen Bleibendes abzuheben. Im Uhrengewerbe waren die letzten beiden Jahre erfüllt von Versuchen, sich an veränderte Verhältnisse anzupassen, an Verhältnisse, die jetzt erst wieder stabil werden, nachdem die Krise ihren Höhepunkt erreicht hat.

Es ist typisch für unsere Zeit, daß wir nach langen Umwegen wieder auf alte Grundsätze und Methoden zurückkommen. Wir mußten sie, um sie als gültig anzuerkennen, erst neu erleben und teuer erkaufen. Die Schaffung von billigen Preislagen durch Produktion großer Serien hat sich als Fehlschlag erwiesen. Die billigen Preislagen nehmen jeden Nutzen, und die großen Serien, die ihn bringen sollten, sind ausgeblieben. Die Absicht, durch Preissenkung den wirtschaftlich Geschwächten den Kauf einer Uhr zu ermöglichen, hat ihr Ziel verfehlt in einer Zeit, in der selbst Reparaturen auf „bessere Zeiten“ verschoben wurden. Teilweise tragen auch besonders verbilligte Preislagen mit daran Schuld, daß das Publikum von der Vornahme einer Reparatur Abstand nimmt und lieber eine neue Uhr kauft, an der allerdings weder Fabrikation noch Großhandel etwas verdienen. Die kritiklose Suche nach „billig um jeden Preis“ hat dazu geführt, daß alte, solide Grundsätze der Preislage zuliebe geopfert wurden. Man betrachtete verschiedene früher erhobene Forderungen an Qualität und Ausführung als nicht unbedingt notwendig. Damit verminderte man nach und nach die Leistungsfähigkeit des Gewerbes; der Uhrmacher wird in den nächsten Jahren noch oft die unangenehmen Begleiterscheinungen der billigen Preislagen feststellen können.

Bei stetig sinkenden Preislagen und sich vermindern den Umsätzen ließen sich die Unkosten nur langsam bis zu einer gewissen Höhe abbauen, und darüber hinaus blieben meistens alle Bemühungen erfolglos. Von den Erzeugern wurden Löhne abgebaut, als auch die Verminderung der Unkosten sich nicht mehr weitertreiben ließ, und man ist dabei zu einem Tiefstand gekommen, der teilweise nicht aufrechtzuerhalten ist.

Wenn der Uhrmacher wüßte, wie manche billigen Artikel zustande kommen, so würde er sie wohl mit Entrüstung zurückweisen. Mit Lohndrückerei kann man weder den Binnenmarkt in Schwung bringen noch das Uhrengewerbe leistungsfähig erhalten, denn einzelne aus dem gesamten Sortiment herausgegriffene, besonders verbilligte Preislagen greifen um sich wie ein Gift und ziehen alles ähnlich Geartete in Mitleidenschaft.

Man wird in diesem Zusammenhang auf die Konkurrenz der Basare und Warenhäuser hinweisen. Es muß aber klar ausgesprochen werden, daß sich der Uhrmacher als solcher auf einen Preiskampf mit dem Warenhaus nicht einlassen kann, denn der Uhrmacher muß an jeder Uhr, die er verkauft, etwas verdienen, wogegen das Warenhaus auch einmal aus reklametechnischen Gründen einen Posten Uhren ohne Verdienst weitergeben kann.

Man kann heute schon feststellen, daß ein genau umgrenzter Verbrauch von Uhren dem Angebot gegenübersteht. Arbeitslose sind es nicht, die diese Uhren kaufen, sondern meistens Personen, die wohl heute auch ein vermindertes Einkommen haben, aber immer noch zu den gutgestellten Kreisen gehören. Es ist also die Frage, welche Preislagen man diesem immer noch kaufkräftigen Teile des Volkes anbietet. Selbstverständlich ist heute jedermann darauf eingestellt, billig zu kaufen. Diese Entwicklung und das starke Angebot billiger Preislagen hat dazu geführt, daß selbst kaufkräftige, gebildete Kreise, die sonst in jeder Hinsicht Geschmack entwickeln, es für richtig halten, sich gerade die billigste Uhr im Basar zuzulegen. Der Uhrenhandel hat durch augenfällige Betonung der niedrigen Preislagen und durch oft ganz unmögliche Angebote (hierher gehören auch $\frac{3}{4}$ Platinen-Uhren mit papierdünnen Goldgehäusen) im Publikum Verwirrung hervorgerufen.

Gerade diesen Kreisen sollten die Uhrmacher Ankeruhren anbieten, die sich durch Verwendung erstklassiger Gehäuse von den Rundglasuhren oder klassischen Tonneau- oder Rechteck-Formen, wie sie auch im Basar zu finden sind, deutlich unterscheiden. Es gibt neuartige